

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro 7).

Dienstag den 25. August

1863.

Bekanntmachungen.

Wäinenden. Leutenbach, den 22. August 1863. Bei dem am 15. ds. Mts. in Leutenbach ausgebrochenen Brand, verlor der Weber, Christian Friederich Bauer, Vater von 4 Kindern, ein fleißiger und geordneter Mann, außer Haus und Scheuer, welche nur zu 400 fl. versichert waren, noch über 600 fl. an Vorräthen und Hausrath. Da Bauer vorher schwach bemittelt war, und jetzt mit großem Mehraufwand bauen muß, so steht er ohne kräftige Unterstützung in Gefahr drückender Verarmung. Es ergeht deshalb auch an die Einwohner des Bezirks die herzliche Bitte, um milde Gaben für den verunglückten Bauer, zu deren Annahme bereit sind, Verwaltungs-Actuar Beiel in Waiblingen, Helfer Leopold in Wäinenden, Schultheiß Müller in Leutenbach.

Vorstehender Aufruf wird unter dem Bemerkten beurkundet, daß nach den amtlichen Erhebungen der nicht versicherte Mobilien-Verlust 610 fl. und der wirkliche Werth des abgebrannten Hauses und der Scheuer 1800 fl. beträgt, der Wiederaufbau von Haus u. Scheuer dagegen einen ungleich größern Aufwand erfordert.

Waiblingen den 24. August 1863.

K. Oberamt
Häberlen.

Hochberg.

Schulden-Liquidation.

In Folge Oberamtsgerichtlichen Auftrags hat die unterzeichnete Stelle einen Versuch zur außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des

Person Schlessinger ledigen Handelsmanns in Hochberg, zu machen.

Zur Schulden-Liquidation und den weiteren Verhandlungen ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 27. Septbr. d. J. Morgens 9 Uhr

anberaumt, um welche Zeit sich alle diejenigen, welche Ansprüche an zc. Schlessinger machen wollen, auf dem Rathhaus in Hochberg einzufinden und den Beweis ihrer Forderungen vorzulegen, oder im Verhinderungsfalle durch Bevollmächtigte sich vertreten zu lassen haben.

Den 24. August 1863.

K. Gerichts-Notariat Waiblingen
Aff. Maier.

Kleinbottwar.

Eichenstammholz-Verkauf.



Aus dem diesherrschaftl. Walde Fehrenhard kommen
am **Mittwoch u. Donnerstag d. 26. u. 27. ds.**
zum Verkauf gegen Baarzahlung binnen 6 Tagen.

— 382 Stück Schäl-Eichen von 10—42' Länge und 5—22"
mittlerer Durchmesser mit zus. — 10,778 Cub. Fuß.

Darunter befinden sich insbesondere viele — für Wagner sich eignende Hölzer.
Abfuhr gut; der Wald liegt je $\frac{1}{2}$ Stunde von Steinheim und Kleinbottwar,
D.A. Marbach, entfernt.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag.

Den 19. Aug. 1863

frei. Rentamt Groß.

Forstamt Reichenberg.

S o l z = V e r k a u f.

Unter den bekannten Bedingungen werden im Revier Weiffach in dem Staatswald Köpfbühlwaide 28 Stück Schälchen von 8—30' Länge und 9—28" Durchm. wiederholt im Aufstreich verkauft, wobei die Zusammenkunft am Freitag, 28. Aug. Morgens 9 Uhr im Schlag bei Wattenweiler stattfindet.

Die Ortsvorsteher wollen dies in ihren Bezirken gehörig bekannt machen lassen.

Weiffach den 13. August 1863.

Revierförsterei
Hügel

Sauer gewordenen Wein oder Obstmost wieder sauerfrei herzustellen.

Verschiedenen an mich ergangenen Nachfragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich ein zweckentsprechendes Mittel dazu vorräthig habe (Preis pr. 1 Pfd.-Paket fl. 1. 15.), das sehr empfehlenswerth ist; ferner ein besonderes Präparat, zähe gewordenen Wein oder Obstmost wieder ganz frisch herzustellen (Preis pr. Flasche von ca. 1³/₄ Pfd. Inhalt sammt Packung fl. 1. 54.), sodann die vollkommensten hochrothen und gelben Farben für alle Getränke, in concentrirter flüssiger, rein urschöblicher Qualität, und franz. Gelatine zum Schönen re. und ertheile ich Anleiung und Näheres darüber franco auf frankirte Briefe.

Louis F. Grözinger
in Cannstatt (Württemberg).

Waiblingen. Das Obst vom alten Kirchhof wird nächsten Mittwoch, Nachm. 1³/₄ Uhr auf dem Platz verkauft. Auch kommt gleichzeitig das Dehmd-Gras, für welches 4 fl. geboten ist, noch einmal in Aufstreich.

Den 21. August 1863.

Stadtschultheißenamt

Bezirks-Gewerbe-Verein.

Der Ausschuss versammelt sich nächsten Mittwoch d. 26. ds. Nachmittags 3 Uhr in der Post in Waiblingen, wozu die Mitglieder des Vereins eingeladen sind.

L. Müller.

Stuttgart.

Es sind circa 100 Stück in Eisen gebundene gute

Weingeistfässer

1¹/₂ bis 2 Eimer haltend im Ganzen oder Einzelnen billig zu verkaufen, Rothebühlstraße 70.

Rudolph Knosp.

Vorgen Freitag gieng von hier nach Neckargröningen ein Reisepaß von dem Uhrenhändler Jak. Wörthner von Schwanningen verloren.

Der redliche Finder wird gebeten denselben bei der Redaktion d. B. abzugeben.

Welche Bildung sollen unsere Schulen bringen?

Darauf hat kürzlich ein Seminardirektor folgende klare Antwort gegeben:

Nicht eine Scheinbildung!

Es ist in unsern Tagen viel die Rede von der Nothwendigkeit und Schuldigkeit, jedem Menschen zur Ausbildung seiner in ihn vom Schöpfer gelegten Kräfte und Anlagen zu verhelfen. Es soll jeder dahin gebracht werden, daßer das, was er zu verrichten hat, mit Einsicht und Ueberlegung vornehme, wohl auch mit Geschmac es ausführe. Es wird darum auch die Aufgabe der Volksschule höher gestellt, ganz besonders werden an die Ausbildung der Lehrer an den Volksschulen höhere Ansprüche gemacht. Hierdurch liegt aber auch für die Volksschule die Gefahr nahe, aus der ihr angewiesenen Sphäre herauszukommen und den Boden zu verlieren, auf den sie ihrer Bestimmung nach gestellt ist. Als Grundsatz muß es nach wie vor gelten, daß es

die Volksschule nur mit der ganz allgemeinen Bildung des Menschen zu thun habe und wenn sie eine christliche Volksschule sein soll, daß sie die Ausbildung des Geistes und Herzens durch das Wort Gottes zu besorgen habe. Was nun die allgemeine Bildung betrifft, welche für die Geschäfte des Lebens einen Werth hat; so rechnet man hieher nicht bloß das Lesen, Schreiben, Rechnen, sondern auch die Kenntniß von den Ländern, Völkern und deren Geschichte; ebenso die Kenntniß von den Naturdingen, ihrer Beschaffenheit, ihren Eigenschaften und Kräften und ihrer Anwendung zum Nutzen, Verkehr und Genuße der Menschen. Dieß Wissen um die Länder, Völker und die Natur muß jedoch auf ein sehr geringes Maas beschränkt werden, weil sonst die Volksschule das Beforderte nicht leisten könnte. Denn sie hat im Durchschnitt zu viele Kinder und ihre Schüler sind in einem Alter, dem ein Wissen von großem Umfang noch nicht zugemuthet werden kann. Der Unterricht kann eben darum nur ein vorbereit-

tender seyn und die Bildung außer dem Erlernen des Lesens, Schreibens, Rechnens - eine mehr anregende und eine zur Theilnahme an Allem, was lebt, erweckende, die Sinne und das Nachdenken der Schüler schärfende. Wird die Aufgabe für die Volksschule höher und weiter gestellt, so legt man ihr Forderungen auf, die nicht erfüllt werden. Wird statt Anregung zu geben und statt das Nachdenken zu üben, indem nach Grund, Ursache und Wirkung gefragt wird, wird ein bestimmtes Maas von Kenntnissen in den verschiedenen Wissenschaften gefordert, so ist die unausbleibliche Folge, daß einseitig das Gedächtniß geübt, daß Vorträge, Uebersichten, Eintheilungen von den Lehrern eingelehrt und von den Schülern auswendig gelernt werden, und daß ein Wissen befördert wird, das gar keinen Werth hat, das bald wieder der Vergessenheit anheimfällt, das die Schüler nichts nützt, sondern nur die Eitelkeit des Lehrers nährt, der mit solchem aufgepumpten und zugestuzten Wissen der Schüler zu glänzen sucht. Eine solche Bildung ist Scheinbildung und Täuschung und ist davor in unsrer Zeit um so mehr zu warnen, da ohnedies jetzt Alles auf das Augenfällige gerichtet ist und darnach bemessen wird.

2., Auch keine falsche Bildung!

Es kann Kindern außer dem, was unerlässlich ist, nämlich Lesen, Schreiben, Rechnen, ein beschränktes Wissen in der Länderei und Naturkunde beigebracht werden. Wenn nun aber dieses Wissen nicht in natürliche Beziehung auf den Gesezt wird, von dem Alles herkommt, der Alles leitet und zu dessen Beherrschung auch Alles dienen soll; wenn dieses Wissen sich nicht darum bemüht, die Gedanken des Schöpfers und Erhalters der Welt in der Einrichtung und Leitung der Dinge zu erkennen, so ist ein solches Wissen geistlos und werthlos. Der Geist der Kinder wird dadurch nicht bereichert, nicht gestärkt, nicht von dem, was vor Augen steht, zum Unfassbaren gezogen. - Dieß aber muß eine falsche Bildung genannt werden, und es geschieht der Volksschule geradezu Unrecht, wenn man ihr eine solche werthlose und geistlose Bildung als Aufgabe, die ein irriger Zeitgeist diktiert, stellt. Die Kinder der Volksschule, deren größter Theil nur Einmal in ihrem Leben eine Schule besucht, sollen etwas Besseres kennen lernen, das ihr inneres Leben fördert, ihren Glauben stärkt, ihre Ehrfurcht vor dem Herrn und Schöpfer der Welt vermehrt und ihnen hilft, sich über die Erscheinungswelt zu erheben und das, was vor Beginn der Welt für die Kinder Gottes bereitet ist, zu ahnen, zu glauben und innerlich zu schauen. Hüten wir uns, daß der falschen Bildung, welcher jetzt in öffentlichen Blättern häufig das Wort geredet wird und darauf in den größeren Städten manche Volksschuleinrichtungen hinstellen, die wahre Bildung nicht weichen müsse!

3., Wahre Bildung muß für die Volksschule angestrebt werden!

Wahre Bildung hat Gottesfurcht zur Grundlage; Gottesfurcht aber wird in dem Herzen

des Menschen geschaffen, wenn er Gottes Wort gelehrt wird. Gottes Wort hat die Verheißung und die Kraft, den Menschen wahrhaft weise und verständig zu machen; denn Gott ist selbst die höchste Weisheit und seine Gedanken, die er in seinen Werken dargelegt hat und sie in den Forderungen und Geschieden der Menschheit erkennen läßt, erschließen sich dem Geiste des Menschen, wenn er sein Wort aufmerksam liest und betrachtet. Gottes Wort verbreitet über Alles, was dunkel, verworren und räthselhaft scheint, aufklärendes Licht. Wer Gottes Wort in sich aufgenommen, in sich verarbeitet und sich angeeignet hat, ist von oben gelehrt, hat in Alles was ihm vorkommt, den rechten Blick, kann Rath und Erleuchtung noch Andern geben. Wer kein Wort Gottes in sich hat, irrt, wird von menschlichen Meinungen hin- und hergeworfen, wie die Welle des Meeres, und ist nicht im Stande, seine Gegenwart zu begreifen und in die Zukunft helle Blicke zu thun. Wenn durch das Wort Gottes Gottesfurcht in die Herzen der Kinder gepflanzt wird, und wenn sie mit dem Wissensgebiet der Menschen, soviel sich für sie eignet, bekannt gemacht werden, so wird wahre Bildung, die allein bleibenden Werth hat, befördert; wenn dieß Wissensgebiet sich auf einen größeren Umfang erstrecken sollte, wie dieß etwa in Stadtschulen bei erweitertem Lehrplane stattfinden könnte, und wenn auch von Künsten ein Mehreres ihnen dargeboten werden sollte: so wird dieß die wahre Bildung erhöhen, ohne daß sie dadurch gefährdet würde. Nur ist dabei darauf zu halten, daß ein solcher Unterricht in weltlichen Dingen auch im Geiste und im Sinn des Wortes Gottes ertheilt werde. Eine Bildung, welche Gottesfurcht zur Grundlage hat, übt auch auf das Herz des Menschen einen wohlthätigen Einfluß aus, so daß die Sitten veredelt werden, daß Demuth, Bescheidenheit, Verträglichkeit, Friedfertigkeit, auch Mäßigkeit, Keuschheit sich als Frucht erweist.

Die Heirath aus Hunger.

Erzählung von Marc. Michel.

[Schluß.]

„Ach, mein Herr, mein Herr!“ rief der Kommandant in Verzweiflung. „Was soll nun geschehen? - Meine Nichte ist ruinirt, und das ist's nicht allein, ihre Ehre ist kompromittirt und verloren, - ebenso die ihrer Mutter und die meinige; - Vor mehr als fünfzig Jahren haben wir alle drei es klar und deutlich ausgesprochen, Sie schon lange Zeit zu lernen. Wie kommen wir hier aus der Schlinge, ohne uns lächerlich zu machen, ohne uns dem unerhörtesten Scandal auszusetzen? Meine Schwester und meine Nichte werden daran sterben, mein Herr!“

„Befehlen Sie nur, Herr Kommandant,“ sprach Anatole, „ich bin bereit, mich in Alles zu fügen, um das Unglück dieses fatalen Mißverständnisses wieder gut zu machen.“

„Was kann ich da befehlen,“ versetzte der Alte, „es ist zu spät, es gibt kein Mittel mehr, uns zu retten.“

Nach tiefen Worten kam der K. in die Strecten ihnen entgegengeeeilt.

„Meine Herren,“ sagte er, „der Priester ist am Altar, man erwartet den Bräutigam, Alles ist über seine Abwesenheit erkläumt.“

Der Bräutigam!“ wiederholte der Kommandant öfter.

„Was ist zu thun?“ fragte Anatole leise.

„Wohlan,“ sprach der Kommandant, sich aufrichtend, — „Sie sehen selbst, — Sie sehen, daß — daß — daß Sie meine Richte durchaus beirathen müssen. Ich kenne Sie nicht, aber die Ehre Ihres Geständnisses sagt mir, obgleich ein wenig spät, daß Sie ein Ehrenmann sind. So gehen Sie denn, mein Herr, man muß —“

und lassen Sie sich Leonien antauen. Doch — kein Wort, — wir beide bewahren das Geheimniß allein!“

Damit drängte der Kommandant den jungen Mann in die Kapelle.

Die Vermählung ward durch den alten Priester vollzogen, und nach der Feierlichkeit folgte, zur größten Genugthuung des Bräutigams, eine glänzende Mahlzeit. Gegen Ende des Festes kam der Notar an, der demselben nicht hatte beiwohnen können, und beim Nachtisch wurde der Kontrakt unterzeichnet.

Unterdessen war der Kommandant verschwunden, um einigst seinem Neffen Leopold entgegen zu reisen. Er traf ihn in einem Gasthause zu Beaune mit seinem Freunde Bremond zusammen, der bei dem Fall des Eilwagens verletzt worden war. Der Kommandant erzählte Alles seinem Neffen. Es mußte eine Fabel erfunden werden, um den eigentlichen Brautigam, Herrn Bremond, nach Paris zurückzuschicken. Leopold, der seinen Onkel nach Chalons begleitete, wollte durchaus mit seinem improvisirten Schwager einen Gang auf Degen machen; doch der Kommandant machte ihm begreiflich, und zwar glücklicher Weise noch vor ihrer Ankunft, daß die Ehre Leoniens im Gegentheil verlange, daß er vor den Augen Aller seinen Schwager Bremond wie einen Jugend- und Schulfreund, für welchen er ihn ausgegeben, behandle.

Und so geschah es. Aus Liebe zu seiner Schwester wartete Leopold bei seiner Ankunft in die Arme dieses unbekanntes Freundes, der indessen Alles aufbot, bald ihm ein eben so vertrauter Freund zu werden, als der andere Bremond.

An dem nämlichen Tage, zu Mittag, las der Notar das Testament der Base Ursula vor. Leonie war verheirathet, wurde also Universalerbin der alten Tante.

Anatole Bremond ist jetzt ein vor trefflicher Gatte. Der Zufall, welcher die beiden jungen Leute vereinigte, hat sie tausendmal glücklicher gemacht, als manches Paar der freien Wahl. Leonie liebt ihren Gemahl, und dieser denkt seine Frau an, aber er hütet sich wohl, ihr zu sagen, daß eigentl. sein Hunger die Heirath veranlaßt habe.

V e r s c h i e d e n e s.

— Ludwigsburg, 14. August. In dem diesseitigen Amteorte Benningen am Neckar brach heute früh eine Feuerbrunst aus und die Nachricht davon traf zwischen 8 und 9 Uhr hier ein, worauf alsbald eine Feuerprige mit Löschmannschaft dahin abging, aber schon unter Wegs die Kunde eihelt, daß der Brand, durch den ein großes Haus zu Grunde gang, gelöscht sei. Auch hier sollen Kinder die Schuld dieses Unglücks tragen, die ohne Aufsicht zu Hause gelassen wurden und mit Zündhölzchen spielten.

— Heimerdingen, D. A. Leonberg. Heute waren nach 6 Uhr und wir in großen Schrecken versetzt worden, da der Blitz in zwei Scheunern zumal geschlagen hat und solche bis auf die Grundmauer niederbrannte. Neben der Leonberger Auwehre ist auch die von Waiblingen a. E. zur Hülfleistung gekommen. Auch muß rühmlich anerkannt werden, daß Herr Oberamts-Aktuar Beller die Anordnung mit bester Umsicht und Ruhe geleitet hat.

— Diebstahl. Am 10. d. Mis. wurden dem Sonnenwirth Hoffmann in Nielingshausen aus einem Gastzin. mir des zweiten Stockes mittelst Einsteigens 2 vollständige Gastbetten im Werth von 125 fl. gestohlen.

— Unglücksfall. In Habnensfeld bei Rißlegg stürzte am 12. d. ein mit Garbenbänden beschäftigter Tagelöhner in die Tenne hinab und war sogleich todt. Der Unglückliche hinterläßt in großer Armut eine Wittwe mit 5 unminorigen Kindern. Tags darauf hätte er seinen Dienst als Postboie antreten sollen.

— Heidenheim. In der Nacht vom 16. bis 18. d. Mis. wurden, wohl in Folge von Raufhändeln, zwei Eisenbahnarbeiter todgeschossen. — Bei dem großen Brande in Heuchlingen fand ein 5jähriges Mädchen, mehrere Stüde Rindvieh, einige Pferde und Schweine ihren Tod in den Flammen.

— In Tömerdingen auf der Alp brach am 16. d. Nachmittags Feuer aus. Nach kaum 4 Stunden stanken 2 Wohnhäuser und 4 Scheunen in lichten Flammen und brannten mit allen Vorräthen und Mobilien bis auf den Grund nieder.

— Pariser Temperatur. Seit vierzehn Tagen haben wir eine Temperatur, die 30 Grade übersteigt. Sonntag den 9. August stieg der Thermometer auf 39. Es war dies eine seltensgaltische Hitze, wie man sie seit 158 Jahren in Paris ein einziges Mal erlebt hat.

Waiblingen, den 22. Aug. 1863.
Dinkel 4 fl. 9 fr. 4 fl. 2 fr. 3 fl. 52 fr.
Hafer 3 fl. 12 fr. 3 fl. 5 fr. 3 fl. — fr.
Gesamterlös 84 fl. 21 fr.

Waiblingen, den 19. August 1863.
Dinkel 4 fl. 2 fr. 3 fl. 56 fr. 3 fl. 51 fr.
Hafer 3 fl. 19 fr. 3 fl. 8 fr. 2 fl. 58 fr.